Zeitschrift: Spitex Magazin : die Fachzeitschrift des Spitex Verbandes Schweiz
Herausgeber: Spitex Verband Schweiz
Band: - (2020)
Heft: 4

Rubrik: Dialog

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

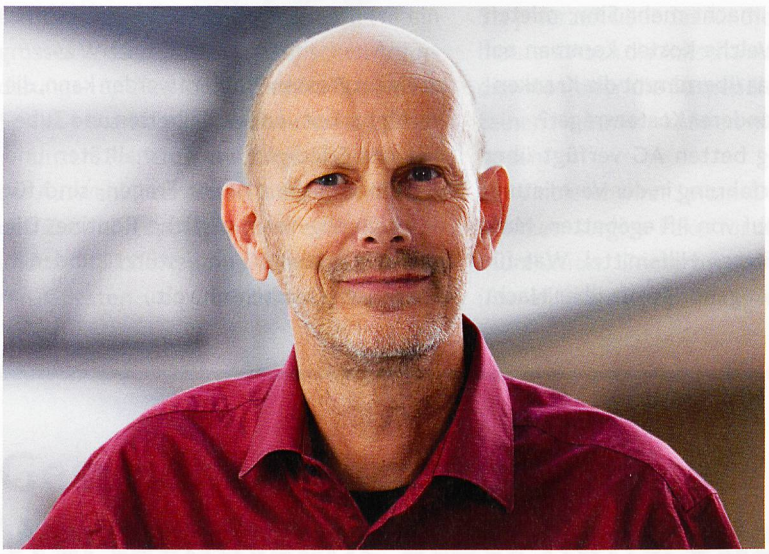
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 01.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

5 Fragen an Daniel Koch

«Der Beitrag der Spitex an die Bewältigung der Krise war riesengross»



Daniel Koch. Bild: BAG

Der 65-jährige Experte für übertragbare Krankheiten und «Mister Corona» Daniel Koch erzählt, wie es ihm nach der Zeit im Rampenlicht ergeht, welche Macke er hat – und wieso er sich bei einer ganz bestimmten Mitarbeiterin der Spitex besonders bedanken möchte.

Spitex Magazin: **Herr Koch, Sie waren in den vergangenen Monaten gewissermassen das Gesicht der Corona-Krise in der Schweiz, standen Sie doch fast täglich für das Bundesamt für Gesundheit (BAG) im Rampenlicht. Ende Mai traten Sie mit einigen Wochen Verspätung in den Ruhestand. Wie haben Sie den Übergang von den wohl turbulentesten Wochen Ihrer Karriere hin zum Leben als Rentner erlebt?**

Daniel Koch: Natürlich arbeite ich nun zu Hause und nicht mehr fürs BAG, aber im Allgemeinen hat sich mein Alltag nicht gross verändert: Ich bin immer noch voll und ganz mit dem Beantworten von Anfragen beschäftigt, auch wenn diese sich nun vermehrt um meine Person statt um fachliche Themen drehen. Auch nicht geändert hat sich, dass mich auf der Strasse viele Menschen erkennen, was erst gewöhnungsbedürftig war. Mittlerweile kann ich mit dem Rampenlicht aber gut umgehen und es sogar geniessen. Die Medien haben mich stets fair behandelt und die Schweizerinnen und Schweizer sind sogar äusserst nett zu mir und danken mir oft für meine Arbeit. Sie haben mir auch eine Vielzahl schöner Briefe und E-Mails zugesandt, die ich eines Tages hoffentlich alle zu beantworten schaffe. Auch das Thema COVID-19 lässt mich in meiner Rente nicht los. Einerseits beschäftige ich mich mit entsprechenden Beratungsmandaten und werde zu Vorträgen eingeladen. Andererseits ist es mir ein Anliegen, mich über Kanäle wie Social Media weiterhin für das Einhalten der Massnahmen des Bundes einzusetzen. Denn die Schweizer dürfen nicht zu früh glauben, die Krise sei überstanden. Wenn sich die respiratorischen Erkrankungen im Herbst und Winter wieder ausbreiten, wird sich die Situation wieder schwieriger gestalten. Darauf müssen wir uns jetzt vorbereiten, indem wir die Infektionszahlen noch weiter senken. Dass ich trotz Rente so viel zu tun habe, ist nicht schlimm, denn viele meiner ursprünglichen Pläne wurden wegen der Pandemie sowieso gestrichen. Zum Beispiel wollte ich häufiger den Hundesport Canicross betreiben und an internationalen Wettbewerben teilnehmen, die nun nicht stattfinden. Ich muss aber auch zugeben, dass mein Training unter der vielen Arbeit der vergangenen Monate gelitten hat. Ich wäre definitiv nicht fit genug für Wettbewerbe.

Sie sind als Leiter der BAG-Abteilung Übertragbare Krankheiten im ganzen Land bekannt. Sie haben aber auch schon als Arzt gearbeitet oder fürs IKRK. War eine solche Beschäftigung bereits in jungen Jahren Ihr Ziel – oder von welchem Beruf träumten Sie früher oder tun es vielleicht immer noch?

Das ist eine schwierige Frage, schliesslich ist das schon eine ganze Weile her [lacht]. Ich komme aus einer Ärztefamilie, entsprechend war es nicht abwegig, dass ich ebenfalls diesen Weg einschlug. Ich habe aber nicht immer vom Arztberuf geträumt, sondern mich relativ kurzfristig am Ende meiner Zeit im Gymnasium entschieden, das Medizinstudium einmal zu versuchen. Ich habe immer gesagt: Schaffe ich es nicht, werde ich eben Lastwagenchauffeur, denn auch dieser Beruf hat mir stets gefallen. Heute will nur noch meinen Ruhestand geniessen und vor allem wieder genügend Zeit für den Hundesport haben. Eine weitere Karriere strebe ich also nicht an, auch wenn ich mich in letzter Zeit als Schriftsteller betätigt habe: Im August wird ein Buch unter dem Titel «Daniel Koch: Stärke in der Krise» erscheinen. Zum Glück musste ich dieses nicht allein schreiben: Mein Co-Autor Ruedi Grüring hat das meiste verfasst, ich habe nur einzelne Kapitel übernommen.

Die Medien und die Bevölkerung haben sich stets auch für «den Mann hinter dem Pandemie-Experten» interessiert. Bitte verraten Sie uns doch eine Macke und ein Talent, welche in der Öffentlichkeit bisher kaum Thema waren.

Leider kann ich nur von einer Macke berichten: Ich kann nicht gut erziehen. Meine Töch-

ter sind zwar sehr gut erzogen – aber nicht dank mir, sondern dank meiner Ex-Frau. Dass ich diese Macke habe, sieht man leider auch an meinen schlecht erzogenen Hunden. Für eine gute Erziehung bin ich wohl einfach nicht konsequent genug. Ein besonderes Talent ist mir trotz viel Grübelei nicht eingefallen. Ich habe mit 65 Jahren noch einen völlig gesunden Körper, was mich sehr freut, da ich so viel Sport treiben kann. Dies ist aber eher meinem Glück als meinem Talent zuzuschreiben.

Auch ein Prominenter kann ein Fan sein. Welche bekannte Person würden Sie gerne einmal treffen?

Diese Antwort musste ich mir gut überlegen, aber ich entschied mich schliesslich für den Schweizer Psychiater und Abenteurer Bertrand Piccard. Ich habe kürzlich im Fernsehen einen Bericht über ihn geschaut und finde ihn einen faszinierenden Menschen. Natürlich gefällt mir auch, was er alles geleistet hat; aber vor allem halte ich seine Art, seine Lebenseinstellung und seine Sicht auf die Welt für wahnsinnig beeindruckend.

Und weil dies das Spitex Magazin ist: Welche persönlichen Erfahrungen haben Sie mit der Spitex gemacht?

Ich habe von zwei super Erfahrungen zu berichten: Erstens hatte ich selbstverständlich im Rahmen der COVID-19-Pandemie mit der Spitex zu tun. Bundesrat Alain Berset hat mich auf einen Besuch bei der Spitex Köniz BE mitgenommen. Ich war vom grossen Engagement der Spitex während der Pandemie beeindruckt – und von ihrer grossen Nähe zu all denjenigen Menschen, die es während der Krise besonders zu schützen galt. Mit welchen Herausforderungen die Spitex in dieser Zeit zu kämpfen hatte und wie sie diese trotz aller Schwierigkeiten meisterte, fand ich bemerkenswert. Die Spitex leistete und leistet mit Sicherheit einen riesengrossen Beitrag dazu, dass die Schweiz diese Krise zu bewältigen vermag. Die zweite Erfahrung war eine persönliche: An meinem alten Wohnort – ich bin vor Kurzem umgezogen – hat mich eine Spitex-Mitarbeiterin erkannt, was ja angesichts meines Aussehens nicht allzu schwer ist [lacht]. Daraufhin hat sie mir zum Dank für meine Arbeit kurzerhand einen Kuchen gebacken und vor meine Tür gestellt: Leider hat sie keine Adresse hinterlegt, weshalb ich mich nie für das wunderbare Geschenk bedanken konnte. Ich hoffe, ich kann diesen Dank nun über das Spitex Magazin nachholen.

Interview: Kathrin Morf

Zur Person

Daniel Koch ist 1955 geboren und studierte Medizin an der Universität Bern. Daraufhin war er einige Jahre lang als Assistenzarzt tätig. Ab 1988 arbeitete er für das Internationale Komitee des Roten Kreuzes (IKRK), unter anderem als medizinischer Koordinator in Krisengebieten wie in Sierra Leone während des Bürgerkrieges. 1996 ergänzte er seine Ausbildung in den USA mit einem Master in Öffentlicher Gesundheit (MPH). 2002 wechselte er ins Bundesamt für Gesundheit (BAG), ab 2008 leitete er dort die Abteilung Übertragbare Krankheiten – und in dieser Funktion stand er im Rahmen der COVID-19-Pandemie monatelang im Rampenlicht. Ende Mai trat der Berner mit einigen Wochen Verspätung in den Ruhestand.
Der 65-Jährige hat zwei erwachsene Töchter und setzt sich für den Tierschutz ein. Zudem hat er zwei Hunde und betreibt in seiner Freizeit leidenschaftlich die Sportart Canicross: einen Geländelauf, bei dem ein Sportler mit einem Hund durch eine flexible Leine verbunden ist. Das Buch «Daniel Koch: Stärke in der Krise» erscheint Ende August im WERD & WEBER VERLAG; es kann vorbestellt werden. www.weberverlag.ch

Anzeige

Wollen auch Sie es wissen?

«Die Klient*innenbefragung der derwort-consulting AG kann ich sehr weiterempfehlen. Es ist der praxistauglichste Fragebogen, den ich je gesehen habe. Übersichtlich gestaltet, mit einfachen, klaren, prägnant formulierten Fragen, die hilfreiche und aussagekräftige Ergebnisse liefern.»

Andrea Hornstein, Geschäftsleiterin SPITEX St. Gallen-Ost

Überall für alle SPITEX Stadt St.Gallen

SuMaS®-Qualitätsmessung Zertifikat derwort-consulting AG für geprüfte Zufriedenheit

derwort-consulting AG
www.derwort-consulting.ch